

Siebentes  
**ABONNEMENT-CONCERT**

im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

Donnerstag, den 25. November 1880.

**Erster Theil.**

Symphonie (Nr. 13 der Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe) von  
J. Haydn.

Das Waldweib, Liederkreis von A. F. Riccius, gesungen von Herrn  
*Eugen Gura.*

**1. Des Knaben Sehnsucht.**

Es tönt im Walde drinnen so heimlich wunderbar,  
Durch Blätter und Zweige rinnen verstohlene Lieder gar.  
Der Hirte horcht und stehet, der Hirte steht und lauscht;  
Es flüstert, singt und wehet, im Eichenwald es rauscht.  
Hell klingen der Heerde Glocken, er fühlt eine süsse Pein;  
Er lässt sich ziehen und locken tief in den Wald hinein.

Welch' zaubermächtig' Singen, o Wundermelodie!  
Das Herz will ihm zerspringen, er stürzt auf seine Knie.  
Vom Laube fast verstecket, vom Goldhaar ganz umwallt,  
Ruht auf das Moos gestreckt des Waldweibs nackte Gestalt.  
Es ruht mit gewaltigen Gliedern und singt aus voller Brust,  
In unbekanntem Liedern von übersel'ger Lust.

Tief blau die Augen scheinen und gluthell der Mund,  
Der Hirte möchte vor Weinen vergehen zu dieser Stund'!

*Amis II, 9 86, 7*

## 2. Des Knaben Liebe.

Im Walde stand die schönste Magd, zwei weisse Hirsche sprangen empor in  
muntrer Liebesjagd,  
Die Blätter wurden zu Smaragd und tausend Vöglein sangen, dass Berg und  
Thal erklangen.

Die schönsten Blumen, die sie fand, hat sie allda gepflücket: das Haupthaar  
ist ihr Festgewand.

Sie strahlt es mit der weissen Hand, und wie sie sich nun bücket, ist selbst der  
Wald entzücket.

Bethörter Knabe, flich'! enteil'! Der Augen blaue Sonnen, ach sähst du die, der  
Seele Heil,

Ach, Knabe, dein unsterblich Theil, in Schmerzen und in Wonnen wie balde  
wär's zerronnen.

Es blickt das Feenweib ihn an, er fühlt sich neu geboren. Dem Knaben ist es angethan:  
Bestrickt von Lust und Liebeswahn, dem Feenweib erkoren, sind Seel' und Leib verloren.

## 3. Des Knaben Leid.

Sie gingen mit einander so träumend durch den Hain, der Knabe wohl in Pein,  
Die weissen Hände wandt' er, die irren Blicke sandt' er durch Wald und Busch  
hinüber, ein Marienbild sah herüber.

Das Waldweib sprach: Da drüben der Jungfrau steinern Herz, das sieht nicht  
deinen Schmerz.

Weiss nichts von Kuss und Lieben, wie kann dich das betrüben? Hast Alles doch  
empfangen, was kannst du mehr verlangen?

Er sass 'auf Bergeshöhen mit seinem Weib zumal, aus tiefem Nebelthal hört' er  
in bitt'ren Wehen

Empor wie Mutterflehen, wie in herzinnern Peinen ein Kirchenglöcklein weinen.

Das Waldweib sprach: Das Klingen, das ruft im Dorfe fern zum strengen Dienst  
des Herrn;

Die Leute müssen springen, viel beten und viel singen, wie müssen fromme  
Seelen in Wort und Wahn sich quälen.

Wohl dir, dass du vergeben des Leibes bösen Gast, die trübe Seele, hast;

Nun darfst du selig leben, in Thal und Lüften weben, ohn' Beben, Knie'n und  
Büssen all' Inbrunst ganz geniessen.

## 4. Des Knaben Tod.

Das Waldweib sang,

So mild und bang,

Ach Knabe, was weinst du so sehr?

O Knabe, wie träumst du so schwer!

Und hab' dich so geliebet,

Und bist doch so betrübet

Bei mir?

Es rauscht der Wind,

Schlaf ein, mein Kind!

Mein Knabe, der Winter ist da!

Mein Knabe, der Tod ist da!

Ach, zähme deinen Kummer,

Kurz ist der Todesschlummer

Im Thal!

Die Augen zu,

Ja, süsse Ruh'!

Ist dir es so schmerzliche Pein,

Im Frühling ein Blümchen zu sein,

Oder mit bunten Schwingen

Zu fliegen und zu singen

Im Wald?

Julius Mosen.

Concert für Violoncell von Davidoff, vorgetragen von Herrn *Albin Schröder* (Mitglied des Orchesters).

Allegro, Lento, Vivace (Thème russe).

Hochzeitlied von Carl Löwe, gesungen von Herrn *Gura*.

Wir singen und sagen vom Grafen so gern,  
Der hier in dem Schlosse gehauset,  
Da wo ihr den Enkel des seligen Herrn,  
Den heute Vermählten, beschmauset.  
Nun hatte sich Jener im heiligen Krieg  
Zu Ehren gestritten durch mannigen Sieg,  
Und als er zu Hause vom Rösselein stieg,  
Da fand er sein Schlösselein oben;  
Doch Diener und Habe zerstoßen.

Da bist du nun, Gräflein, da bist du zu Haus,  
Das Heimische findest du schlimmer!  
Zum Fenster da ziehen die Winde hinaus,  
Sie kommen durch alle die Zimmer.  
Was wäre zu thun in der herbstlichen Nacht?  
So hab' ich doch manche noch schlimmer vollbracht,  
Der Morgen hat Alles wohl besser gemacht.  
Drum rasch bei der mondlichen Helle  
In's Bett, in das Stroh, in's Gestelle.

Und als er im willigen Schlummer so lag,  
Bewegt es sich unter dem Bette.  
Die Ratte, die raschle so lange sie mag!  
Ja, wenn sie ein Bröselein hätte!  
Doch siehe! da stehet ein winziger Wicht,  
Ein Zwerglein so zierlich mit Ampelen-Licht,  
Mit Redner-Gebärden und Sprechergewicht,  
Zum Fuss des ermüdeten Grafen,  
Der, schläft' er nicht, möcht' er doch schlafen.

Wir haben uns Feste hier oben erlaubt,  
Seitdem du die Zimmer verlassen,  
Und weil wir dich weit in der Ferne geglaubt,  
So dachten wir eben zu prassen.

Und wenn du vergönnest und wenn dir nicht graut,  
So schmausen die Zwerge, behaglich und laut,  
Zu Ehren der reichen, der niedlichen Braut.  
Der Graf im Behagen des Traumes:  
Bedienet euch immer des Raumes!

Da kommen drei Reiter, sie reiten hervor,  
Die unter dem Bette gehalten;  
Dann folget ein singendes klingendes Chor  
Possierlicher kleiner Gestalten;  
Und Wagen auf Wagen mit allem Geräth,  
Dass einem so Hören und Sehen vergeht,  
Wie's nur in den Schlössern der Könige steht;  
Zuletzt auf vergoldetem Wagen  
Die Braut und die Gäste getragen.

So rennet nun Alles in vollem Galopp  
Und kürt sich im Saale sein Plätzchen;  
Zum Drehen und Walzen und lustigen Hopp  
Erkieset sich jeder ein Schätzchen.  
Da pfeift es und geigt es und klinget und klirrt,  
Da ringelt's und schleift es und rauschet und wirrt,  
Da pispert's und knistert's und flistert's und schwirrt;  
Das Gräflein, es blicket hinüber,  
Es dünkt ihn, als läg' er im Fieber.

Nun dappelt's und rappelt's und klappert's im Saal,  
Von Bänken und Stühlen und Tischen,  
Da will nun ein Jeder am festlichen Mahl  
Sich neben dem Liebchen erfrischen;  
Sie tragen die Würste, die Schinken so klein  
Und Braten und Fisch und Geflügel herein;  
Es kreiset beständig der köstliche Wein;  
Das toset und koset so lange,  
Verschwindet zuletzt mit Gesange. —

Und sollen wir singen, was weiter geschehn,  
So schweige das Toben und Tosen.  
Denn was er, so artig, im Kleinen gesehn,  
Erfuhr er, genoss er im Grossen.  
Trompeten und klingender, singender Schall,  
Und Wagen und Reiter und bräutlicher Schwall,  
Sie kommen und zeigen und neigen sich all,  
Unzählige, selige Leute.  
So ging es und geht es noch heute.

Goethe.

## Zweiter Theil.

**Symphonie (Nr. 1, B dur) von Robert Schumann.**

---

Billets zu 3 Mark, für Sperrsitze zu 4 Mark sind im Bureau der  
Concert-Direction (Gewandhaus), sowie am Haupt-Eingange  
des Saales zu haben.

---

Einlass um 6 Uhr. — Anfang halb 7 Uhr. — Ende halb 9 Uhr.

---

8. Abonnement-Concert: Donnerstag, den 2. December 1880.

---

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

MT 12018117201A